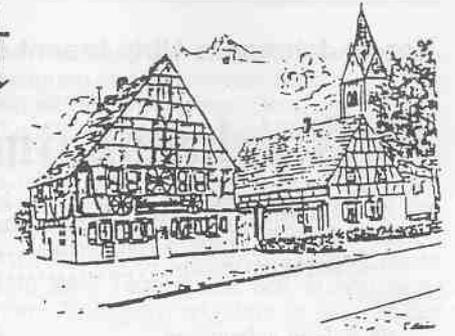
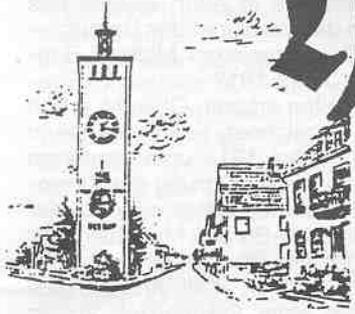


Heimat-Blatt

für Altrip



Herausgeber:

Heimat- und Geschichts-
verein Altrip

Jahrgang X

November 2003

Nr. 34



Rheingönheimer Straße

**Vor 90 Jahren
erstmalig elektrisches Licht**

Vor 90 Jahren: In Altrip brennt erstmals elektrisches Licht

Anlehensaufnahme!

- Die **polit. Gemeinde Altrip** (Pfalz) beabsichtigt:
- 1) Zur Einführung elektr. Lichtes u. Kraft .. 65.000,—
 - 2) Zu Schulhauserweiterungsarbeiten .. 20.000,—
 - 3) Für Straßenbauten .. 48.000,—

Sa. M. 133.000,—

als Anlehen aufzunehmen.

Züfung wie nachstehend:

M. 49.000,— in 5 gleichen Jahresraten 1914 mit 1918

M. 84.000,— in 35 Annuitäten, beginnend 1914.

Die Anlehen können **getrennt** oder **zusammen** gegeben werden. Offerten mit Zinsfußangabe anher erbeten.

Altrip, 7. Mai 1913.

Bürgermeisteramt: Baumann. C6238

Abschrift.

Nr. 40238

Mannheim, 15. Juni 1914

pl. 57 Nr. 13

Heidelberg, (0 7 10)

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

Installations-Bureau Mannheim.

Geehrter Nr. 6766, 6767, 6768, 6769.

Telegr.-Adresse: „Geo Mannheim“

RECHNUNG

Herrn Adam Schneider,

Altrip (Pfalz)

Ludwigstrasse No. 19
Erfüllungsort nur Mannheim netto per comptant. Postcheck-Konto Ludwigshafen Nr. 883.Installation einer Beleuchtungsanlage
bestehend aus:

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Altrip und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im Hause von Georg Sommer, Ludwigstraße Nr. 25 ein

elektrotechnisches
Spezialgeschäft

eröffnet habe.

Licht- und Kraftanlagen, Reparaturen und Beanstandungen der Pfalzwerke, Ortsnetzbau und Ortsnetzerweiterungen,

sowie alle Arbeiten der elektrotechnischen Branche werden fachgemäß und billigst ausgeführt. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Elektro Höck, konzessionierter Installateur der Pfalzwerke.
Schaufenster bitte beachten. Sonntags geöffnet.

vom 23.2.1928

Am 15. November 1913 brannte erstmals in Altrip elektrisches Licht. Dies war nahezu ausschließlich das Verdienst des Dampfzweigsbesitzers und ehrenamtlichen Bürgermeisters Michael Baumann. Nach einer Erhebung aus dem Jahre 1912 wurden 17 Straßen mit 331 Häusern und 487 Haushalten erfasst. Obwohl schon stark von einer schweren Krankheit gezeichnet, ließ Baumann in einer Gemeindeversammlung am 30. März 1913 unter anderem über einen Kredit über 65.000 Mark für die Einführung der Stromversorgung abstimmen. Schon drei Monate später erhielt unter einer Vielzahl an Anbietern das Installations-Bureau Mannheim der A.E.G. den Auftrag zur Herstellung des elektrischen Ortsnetzes. Damit waren die ursprünglichen Bemühungen eines Anschlusses an Ludwigshafen sowie auch wegen einer Ferngasversorgung passé. Die Gemeinde schloss mit den Pfalzwerken einen Stromlieferungsvertrag ab und versorgte die Haushalte auf eigene Rechnung. So wurden Motoranlagen, bestehend aus einem Drehstrom-Asynchronmotor bis drei PS und einer Spannung von 220 Volt angeboten.

Bei den Lichtinstallationen der Wohnhäuser wurden die Leitungen in verbleitem Isolierrohr verlegt, eine Zählertafel angebracht und neben den Stromkreissicherungen in allen Räumen die entsprechenden Schalter und Deckenhaken für die Beleuchtungskörper fix und fertig montiert.

Auch die erforderlichen Wand- und Deckendurchbrüche wurden im Auftrag der Gemeinde ausgeführt. Zumeist wurde eine einfache Deckenbeleuchtung mit einem emaillierten Blechschirm oder ein Schnurpendel angebracht nebst Metalldraht- und Kohlenfadenslampe in Birnenform.

Die Aufwendungen der Gemeinde mussten die Bürger in fünf gleichen Jahresraten (1914 bis 1918) zurückzahlen, wobei die jeweilige Restschuld noch mit fünf Prozent verzinst wurde. Jeder Besteller eines Hausanschlusses musste zudem einen Bürgen stellen. Die Gemeinde stellte auch die Straßenbeleuchtung auf Strom um, wodurch die bisherigen "Laternenanzünder" ihren Job verloren. Benötigt wurde stattdessen ein Elektromonteur, der neben der Überwachung der elektrischen Lichtanlagen auch die Zähler ablesen musste, also ständig in alle Häuser kam und sah, wo es noch Probleme gab. Erster "Unterhaltungsbeamter", wie er sich selbst nannte, wurde Hermann Jacob, der auch die Wartung der Straßenbeleuchtung übernahm.

Als am 17. Februar 1914 Bürgermeister Baumann, der "Schöpfer" des Altripper Ortsnetzes, starb, beschloss der Gemeinderat, ihm zu Ehren bei der Beerdigung die Straßenbeleuchtung anzuschalten und die Beleuchtungskörper mit Trauerflor zu versehen.

Der Interimsbürgermeister, Adam Hook VII., musste sich nun mit den Startschwierigkeiten herummühen. Strom war nicht nur selbster, sondern auch bei weitem nicht immer verfügbar. Über viele Jahre hinweg gab es morgens und abends "Sperrzeiten". Auch schwere Gewitter, wie etwa im Juni 1914, führten wochenlang zu Stromschwankungen und zeitweiligen Totalausfällen.

Ständig wurde auch zum Stromsparen aufgerufen, denn die Kohle war während und nach dem Krieg nur knapp. Wer unnützlich Licht brennen ließ, wurde schnell als "Kohlenklau" beschimpft. Kostete das Kilowatt im Januar 1918 noch 55 Pfennig, so stieg es im November 1919 bereits auf 80 Pfennig und im März 1920 gar auf 2,50 Mark.

Inflationsbedingt musste im August 1923 gar eine Million je Kilowatt berappt werden, und erst im November 1923 fiel der Preis wieder auf 80 Pfennig. Vielen Dorfbewohnern wurde der Zähler "abgeklemmt", weil sie ihre Stromrechnung nicht mehr zahlen konnten. Noch Jahrzehnte danach gingen die Großmütter aus diesen Erfahrungen heraus ihren Enkeln nach und "knipsten" das Keller- oder Zimmerlicht aus.

(c Wolfgang Schneider, X/2003)

Vor 70 Jahren: Sozialdemokrat Oswald Jakob in "Schutzhaft" genommen

Als am 16. Dezember 1961 in Limburgerhof Karl Oswald Jakob verstarb, nahm in der damaligen SPD-Hochburg Altrip weder seine Partei noch die Gemeinde oder die Bevölkerung davon Notiz. Dabei war Jakob einmal der Hoffnungsträger der Altripper Sozialdemokraten und ein Mensch mit viel Zivilcourage. Der gelernte Schlosser, der in Neckarelz vorübergehend eine Maschinenfabrik betrieb, hatte übrigens 1927 die Idee, eine private Buslinie von Altrip nach Rheingönheim einzurichten, nachdem Altrip noch immer nicht an das Postomnibusnetz angeschlossen war. Als Unternehmer konnte er das sozialdemokratische Urgestein

Jakob Engelberger gewinnen. Obwohl Jakob als Selbständiger sich mit dem Handel und der Reparatur von Motor- und Fahrrädern beschäftigte, fuhr er für Engelberger "Linie". Nach den großen Wahlerfolgen der Hitlerbewegung engagierte sich Jakob nicht nur in der SPD, sondern auch auf sozialem Sektor. So organisiert er etwa 1931 ein Waldparkfest der Arbeiterwohlfahrt, um mit den Erlösen zum gerade gegründeten "Winterhilfswerk Altrip" beizutragen. In Altrip "sprengte" er 1931 eine mit nahezu 250 Besuchern äußerst gut besuchte Versammlung der Kommunisten im "Rheintal" und trat mutig gegenüber der Referentin Jacobshagen aus Ludwigshafen auf, die zuvor die "SPD aufs Korn genommen hatte". Im Januar 1933 wurde Jakob gar zum Ortsvereinsvorsitzenden der SPD gewählt. Er forcierte anschließend extrem stark die Jugendarbeit. Nahezu täglich fanden nun Gruppenstunden der Sozialistischen Arbeiterjugend, der "Jungen Schar", der Jungfalken, der Roten Falken sowie der Trommler und Pfeifer statt. Einen Spielmannszug der Parteijugend unterstützte er ebenso wie die "Sturmvoegel" der Arbeiterwohlfahrt. Am 1. März 1933 marschierte er an der Spitze eines Aufmarschs des "Reichsbanners" durch die Rheingemeinde, und zwei Tage später ließ er von einer Revuegruppe "Der große Verrat" in einer hervorragend besuchten Veranstaltung aufführen. Außerdem arbeitete er aktiv in der "Eisernen Front" mit.

Beim "Sieg Heil" blieb Jakob sitzen

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten gab es auch im Altriper Rathaus ein Stühlerücken. Der Gemeinderat wurde auf zehn Sitze verkleinert, wovon der SPD nach dem letzten Reichstagswahlergebnis vier Sitze zugesprochen wurden. Für die SPD wurde Oswald Jakob Fraktionssprecher. Bei der Verpflichtung der neuen Ratsmitglieder am 11. Mai 1933 blieb er mit seinen Genossen beim "Sieg Heil" auf Reichskanzler Adolf Hitler demonstrativ sitzen. "Eine Taktlosigkeit, wie sie übler nicht bezeichnet werden kann", schrieb der Protokollant in die Ratsniederschrift. Jakob stellte "unter diesen Verhältnissen" die Mandate aller vier SPD-Gemeinderäte zur Verfügung. Im November 1933 schrieb die NS-Presse, dass der "SPD-Häuptling Jakob aus Altrip", nachdem sich die Staatsanwaltschaft für "diese Sumpfpflanze" interessierte, von der Arbeitsstelle weg verhaftet worden sei. Er wurde in Schutzhaft genommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Ludwigshafen eingeliefert. Seine Äußerung im Weinhaus Schneider: "Wer ist denn ein deutscher Mann? Der Straßburger Sender hat euch ja wieder richtig gesagt, ein deutscher Mann ist der, der aus Österreich ausgewiesen und in Deutschland aufgenommen wird und der mit einem französischen Scheitel herumläuft", wurde ihm zum Verhängnis. Nach der Schutzhaft wurde er aus Altrip regelrecht weggeekelt.

Landrat brachte Jakob um Bürgermeisterposten in Limburgerhof

Obwohl seine Vorfahren schon seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges in Altrip ansässig waren, zog er 1936 schweren Herzens mit Frau Susanne nach Limburgerhof. Dort richtete er eine moderne Großtankstelle nebst Reparaturwerkstatt ein. In Altrip unterhielt er bei Willi Kotter nur noch eine Zweigstelle für Zweiradfahrzeuge. Nach dem Krieg verhalf er in Limburgerhof vielen Kriegerwitwen zu einer Rente und gehörte zu den Mitbegründern des VdK. Die Initiative zur Gründung des Gewerbevereins, heute "Verein der Selbständigen", ging ebenfalls von ihm aus. Auch kommunalpolitisch wurde Jakob aktiv. Von 1946 bis 1948 war er der erste Bürgermeister-Stellvertreter, damals Adjunkt genannt. Nach Meinungsverschiedenheiten mit seinen SPD-Genossen trat er zu den Gemeinderatswahlen 1948 mit einer "Liste der Parteilosen" an. Bei der anschließenden Bürgermeisterwahl erhielt er zehn von 19 Ratsstimmen. Doch Landrat Rudolf Hammer versagte ihm die Ernennung, da "das Wahlergebnis nicht dem Spiegelbild der politischen Kräfteverhältnisse entspreche". Außerdem habe er sich zu sehr für den früheren Bürgermeister Karl Netzsch eingesetzt, der im "Dritten Reich" der Gemeinde vorstand. Pikanterweise trat für den von der SPD Limburgerhof so Verfeimten der Altriper SPD-Bürgermeister Adam Jacob und gar Karl Baumann ein, jener Mann, der 1933 bei dem "Eklat" im Altriper Gemeinderat Bürgermeister war. Doch Landrat Rudolf Hammer ließ kein Entgegenkommen erkennen, und nach einem Rücktritt der SPD-Gemeinderäte gab es ohnehin Neuwahlen. Oswald Jakob gehörte dem Gemeinderat Limburgerhof noch bis 1956 an. Seine Tochter Hilde, die mit dem Sohn des früheren Bürgermeisters Karl Netzsch verheiratet ist, sowie deren beide Kinder leben übrigens auch heute noch in Limburgerhof.
(c Wolfgang Schneider, VII/2003)

Oswald Jakob, Limburgerhof

Moderne Großtankstelle-Reparaturwerkstatt
Motor- und Fahrräder Zweigstelle: Willi Kotter Altrip.

Ihm zu Ehren wurde die Grünanlage in der Wilhelmstraße in Oswald-Jacob-Platz benannt und am 8. November 2003 feierlich eingeweiht.

Rubrik Abgestaubt

(Monat Dezember 2003)

4. Dezember 1923 - vor 80 Jahren

Vor 80 Jahren nahm erstmals eine Frau gebieterisch auf dem Altriper Bürgermeisterstuhl Platz. Ein "Flintenweib" der Separatisten hatte sich zusammen mit einer besonders ordinären Gesinnungsgenossin von Ludwigshafen aus im Rathaus eingenistet, duzte alle Anhänger der "Wache", telefonierte auf Gemeindegeldern mit "Gott und der Welt" und meldete sich stets mit "Frau Kunz". Offensichtlich wollte sie ihre Gesprächspartner mit dem Namen des Bezirkskommissars Kunz einschüchtern.
wlf

9. Dezember 1918 - vor 85 Jahren

Am 9. Dezember 1918 erschienen die ersten französischen Besatzungsgruppen in Altrip und errichteten in der Ludwigsschule eine Ortskommandatur und an der Fähre eine Grenzkontrollstation. Erstmals sahen die Altriper leibhaftig Farbige. Frankreich setzte in erster Linie Kolonialtruppen mit Algeriern und Marokkanern ein. Sie kamen mit hochrädigen, teilweise einachsigen Militärwagen, die von Mullis gezogen wurden. Die Kolonne belegte den gesamten Ludwigplatz, und alsbald waren in allen Straßen auffallend gut genährte, geradezu feiste Soldaten in horizontalblauen Uniformen zu sehen, die auf Quartiersuche waren. Neben den schulen und Tanzsälen wurden auch sehr viele Privatquartiere belegt. Fortan gab der Ortskommandant im Range eines Majors seine Befehle an den Bürgermeister. Als erste Maßnahme mussten die Uhrzeiger der Gemeindeuhr auf dem Kirchturm um eine Stunde zurückgedreht werden. Am jenseitigen Ufer blieb natürlich die "alte Zeit". Die Fähre durfte nur mit Passierscheinen benutzt werden, die vom Major und dem Bürgermeister unterschrieben waren. Schikanen waren an der Tagesordnung, und an Weihnachten lag gar eine rund 1.000 Mann starke Besatzungstruppe in dem nur 2.400-Seelen-Dorf.
wlf

20. Dezember 1943 - vor 60 Jahren

Bei einem Fliegerangriff am 20. Dezember 1943 wurde das erst zwölf Jahre alte katholische Gotteshaus in Altrip, eine Filialkirche von Waldsee, total zerstört. Vom Turm nach Art der italienischen Campanile blieb ebenso wenig etwas stehen wie vom Kirchen-

schiff. Der Stolz der Altriper Katholiken, die zehn bunt verglasten Fenster im Langhaus sowie die zwei Fenster im Chor mit den Schutzpatronen Petrus und Paulus waren dahin und wurden besonders betrauert. Lediglich die Sakristei blieb heil und diente bis 1955 als Notkirche. Ein Teil der schönen Klinkersteine wurde geborgen und fand bei den Einfriedungsmauern des früheren CDU-Spitzenkandidaten zum Altriper Gemeinderat, Karl Noe, eine neue Verwendung.

wlf

"Buckel-Kauz" holte Separatistenfahne vor 80 Jahren vom Rathaus

Am 23. November 1923 fuhr zur Mittagszeit ein Fahrzeug mit Rot-Kreuz-Abzeichen vor dem Altriper Rathaus vor. Sechs schwer bewaffnete Separatisten besetzten das Verwaltungsgebäude und entwaffneten den Polizeioberwachmeister August Schneider. Ein Krimineller, der früher in Altrip wohnte, richtete gleich zwei Revolver auf den Ordnungshüter und erklärte im Namen der "Rheinischen Republik", dass alle Waffen abzuliefern seine. In den folgenden Tagen bildete sich in Altrip eine mindestens neunköpfige Separatistengruppe. Nachdem die Polizei eine geplante Versammlung aufgelöst hatte, forderten die Separatisten Verstärkung aus Ludwigshafen an. Schon bald darauf kamen 20 Anhänger der "Aktion" per Kraftwagen ins Dorf und fingen sofort an, das Rathaus zu plündern. Schränke und Behältnisse wurden aufgebrochen und durchwühlt und alles, was sie gebrauchen konnten, nahmen die Halunken mit. Angefangen von der Gebührenkasse über Vorhänge, Tisch- und Altardecke bis hin zu Pinsel und Glühbirnen. Nachdem der Anführer vom Rathausfenster aus eine Propagandarede der "Rheinischen Republik" gehalten hatte, die darin gipfelte: "... auch wir können keine Rosen aus den Ärmeln schütten...", wurde die grün-weiß-rote Separatistenfahne gehisst. Insgesamt 15 Mann, darunter vier Altriper, blieben als "Wache" zurück, während die anderen abzogen. Bereits in der Nacht ging die "Wache" zu Plünderungen über und stattete unter erneuter Verstärkung aus Ludwigshafen der Villa Baumann und dem Haus des Altbürgermeisters Ignatz Baumann einen "Besuch" ab.

Gestohlene Fahne löste Unruhen aus

In der Nacht auf den 2. Dezember war der Altriper Karl Schweikert, bekannt als "Buckel-Kauz", vom Schulhaus auf das Rathaus geklettert, nahm die Separatistenfahne an sich, band sich diese um den Leib und schwamm damit über den Rhein ins unbesetzte Reich. Der Altriper Separatistenführer Wilhelm Schneider meldete diesen Vorfall höchstpersönlich dem Bezirkskommissar Kunz in Ludwigshafen und drohte gar, den ganzen Ort in Brand zu setzen. Kunz setzte sofort einen Trupp nach Altrip in Marsch und ließ Bürgermeister Adam Schneider und den Polizeioberwachmeister verhaften. Per Ortsschelle wurde bekannt gegeben: "Der 1. Bürgermeister ist verhaftet, wenn die Fahne nicht sofort beikommt, werden die fünf ersten Bürger erschossen. Die Straßen sind ab 7 Uhr gesperrt." Die Separatisten liefen schießend durch die Straßen, mussten sich aber schon bald im Rathaus verbarrikadieren, nachdem eine erregte Menschenmenge die Patrouillen angriff und etliche Männer blutig geschlagen hatte. Der Sturm der Bevölkerung aufs Rathaus blieb erfolglos, da es der Wache gelungen war, telefonisch eine Verstärkung von 300 Mann zu erreichen. Acht Altriper wurden als Geiseln gefangen genommen und nach Speyer verschleppt, wo sie tagelang drangsaliert und verhört wurden. Nachdem französische Soldaten die Ortseingänge besetzt hatten, zogen die Sonderbündler bis auf 50 Mann ihre Truppen ab und führten fortan ein regelrechtes Herrscherleben auf Kosten der Altriper Bevölkerung. In den Hofgütern der Ziegeleien Marx und Baumann wurden gleich zwei Ochsen, ein Eber und vier Hammel beschlagnahmt. Selbst beim Friseur stellten die Separatisten nach dem Haarschneiden Requirierungsscheine aus. Im Rathaus telefonierte die Räuberbande auf Gemeindegeldern und ließ sich gar die Liste der Kriegerwitwen geben, um deren Betten zu beanspruchen... Am 5. Dezember 1923 kam es an der Fähre zu einem Zusammenstoß zwischen Separatisten und Altriper Burschen, bei dem die Separatisten mehrere Tote zu beklagen hatten. Trotzdem kamen am 10. Dezember die beiden letzten nach Speyer verschleppten Altriper, Philipp Kretzer und Konrad Münch, wieder frei. Doch erst nach dem Attentat auf den Präsidenten der autonomen Pfalz, den Bauernführer Heinz aus Orbis, kehrte auch endlich in Altrip wieder Ruhe ein. Heinz starb am 10. Januar 1924 beim Sturm auf den Wittelsbacher Hof in Speyer.

(c Wolfgang Schneider, XI/2003)